

Gut pensioniert

Ein ehemaliges Weltenbummler-Ehepaar ist an der Ostsee sesshaft geworden und verwirklichte dort seinen Lebenstraum von einem Hotel. Grund genug für *Esther Strerath*, einfach mal hinzufahren



„Nix von der Stange“: Sönke und Christina Roß setzen in ihrer Pension „Smucke Steed“ auf handverlesene Einrichtung mit urigem Charme

Die Villa thront auf einem kleinen Hügel, man geht erst durch den Garten hinauf, dann durch eine Glastür und steht schon an der Rezeption: Das „Smucke Steed“ sieht gleich auf den ersten Blick anders aus als die Hotels und Pensionen in der Umgebung. Im vergangenen Frühjahr verwirklichten Sönke und Christina Roß hier, in dem ehemaligen Mädchenpensionat in der Paulinenallee in Glücksburg, ihr Projekt eines eigenen „Getaways“ für Gäste von überallher.

Die Idee zu „Smucke Steed“ (bedeutet „Schönes Ding“) reifte bei dem Ehepaar während einer Auszeit. Kennengelernt hatten sie sich auf der „MS Europa“, Christine Roß war Kabinenstewardess, ihr heutiger Mann Provision Master. Zuerst zog es Christine aufs Festland, Sönke folgte, nachdem sie sich über Monate nur auf „Landgang“ sehen konnten. Aus dem Landgang wurde ein Ländergang: Ein halbes Jahr reisten die beiden mit dem Rucksack um die Welt und schliefen sich in Australien und Neuseeland durch die dort populären Hostels: „Vor sieben Jahren gab es so etwas in Hamburg noch gar nicht, deshalb war eine Art Hostel unser ursprünglicher Gedanke für einen beruflichen Neustart“, sagt Roß. Doch zurück in Deutschland wuchs der Wunsch aufs Land zu ziehen.

Sönke Roß wuchs in der Nähe von Flensburg auf, deshalb zog es sie in diese Richtung. Rund zehn Objekte besichtigte das Paar, mal stimmte die Größe nicht, mal die Substanz. Einmal platzte ein Vertrag kurz vor dem Termin zur Unterzeichnung. Dann erfuhren sie per Zufall von einer Villa, die jedoch nur verpachtet werden sollte. Dafür stimmte dieses Mal sonst alles: „Die Eigentümer gaben uns ‚carte blanche‘ und sagten: ‚Das ist euer Projekt, entscheidet ihr, wie es aussehen soll.‘“, erzählt Christine Roß. Aus der Geschäftsbeziehung ist inzwischen eine Freundschaft erwachsen, Eigentümer und Pächter räumten zwischenzeitlich sogar gemeinsam Schutt von der Baustelle.

Zwei Jahre lang arbeiteten sie an Entwürfen zum Umbau des Hauses aus dem Jahr 1898. Und noch einmal kam der Zufall ins Spiel: „Tatsächlich kannten wir das Haus. Wir hatten bei unserer Hochzeitsfeier hier Freunde untergebracht. Damals hatte es aber eher Jugendherbergscharakter“, sagt Christine Roß. Also wurden Wände eingerissen und Fenster neu eingesetzt.

Drei Zimmer kamen hinzu, Linoleumböden und den Bädern im „Klinik-Look“ wurde der Garaus gemacht und der Empfangsraum von Glasbausteinen und Holzvertäfelungen befreit. Jetzt ist die Lobby ein heller, großzügiger Raum mit Sofa und Tisch sowie

einem Rezeptionstresen aus Stein mit Kunst und kunterbuntem Teppich.

Mit Unterstützung der Malerin und Stylistin Johanna Putensen besuchte Christine Roß vor der Eröffnung im vorigen Frühjahr Einrichtungsmessen in Paris und Kopenhagen und stöberte in Hamburger Geschäften nach geeignetem Interieur: „Wir haben bis zuletzt keine Kompromisse gemacht. Hotelmobiliar, das finanzierbar ist und auch noch schön? Gibt es nicht. Unsere Grundregel lautete ‚Nix von der Stange‘ – und auf keinen Fall wollten wir Aufsteller und Aufkleber, die dem Gast erklären, was er tun darf und was nicht“, beschreibt die Hoteldirektorin ihr Konzept. Heute gibt es in den 16 Zimmern weder Mini-Bar noch Telefon, dafür aber Bettwäsche aus Biobaumwolle und Pflegeprodukte von „Stop the Water“. Vor allem aber findet man entspanntes Design, zum Beispiel vom dänischen Hersteller Gubi. Sofas und Sessel kommen aus Italien von Gervasoni. Platz, Ruhe und den Blick auf das Schwennautal und die Förde gibt es von Haus aus.

Zur vertrauensvollen, familiären Atmosphäre gehört auch, dass Gäste sich im Flur zum Frühstücksraum an einem XL-Kühlschrank selbst bedienen dürfen und dann auf einem kleinen Schreibblock notieren, was sie verzehrt haben. Nächstelang diskutierte das Ehepaar, ob denn wirklich ein TV-Gerät in die Zimmer gehöre. Am Ende setzte sich Sönke Roß durch: ja. Oder ob die coolen Kaffeebecher ohne Henkel auskommen dürfen. Punkt für die Gattin, keine Henkel. Gemeinsam entschieden sie sich für ungebügelte Bettwäsche und passwortlosen Internetzugang. Im Netz fand Christine Roß auch den fröhlichen Kelim für das Entree, der „vielleicht nicht ewig hält, aber dann muss man eben einen neuen kaufen“.

Gleiches gilt auch für die Auflegematratten aus reinen Naturfasern von „Coco Mat“, auf denen Allergiker stressfrei nächtigen, über deren Einsatz im Hotelfach es aber kaum Erfahrungswerte gibt: „Wir haben uns ergänzt und gegenseitig Mut gemacht“, sagt Christine Roß. Und bei genauerem Hinsehen ist dem kleinen Haus anzumerken, dass hier die Technik der Eleganz dient, sei es bei den leise zuschnappenden Türschlössern oder dem bunt gemixten Porzellan. „Der Gast soll sich wie zu Hause fühlen“, beschreibt auch Mitarbeiterin Kathrin Heumüller die Atmosphäre des Hotels und verlässt kurz die Rezeption, um selbst gebackene Muffins aus dem Ofen zu holen. Kurz darauf reist eine Hochzeitgesellschaft an. Jetzt ist das Haus so „smuck“, dass auch Braut und Bräutigam hier nächtigen – im Loft, mit verglaster Badezimmervand und Blick auf die Ostsee.